



Bronzene Staats Medaille.

# Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnerei-Vereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtnerei-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtnerei. (Sitz: Hamburg).

Er erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

**Anzeigen** kosten: die 3 mal gespaltene Petitzelle od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

## Allgemeiner Deutscher Gärtnerei-Verein.

### Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.  
Fernsprecher: Amt III, 5382.

### Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III  
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Die verehrlichen Postabonnenten und Einzelmitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins bitten wir hiermit dringend, das Abonnement der Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Zeitung bei ihrer nächsten Postanstalt **sofort zu erneuern**, damit keine Verzögerung in der Zustellung beim Quartalsschluss eintritt. Zu spät aufgegebenen Bestellungen ziehen, soll die Zeitung nachgeliefert werden, unnütze Kosten nach sich. Die Kollegen handeln daher im eigenen Interesse, wenn sie rechtzeitig bestellen.

Verlag der Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Zeitung.

## Liste offener Stellen.

- Niendorf i. Lübeckschen**, C. Wischhöfer, Hdlsgtr., jg. Geh. z. 1. 7.
- Trier**, Maximiner Allee, Nik. Newel, jung. zuverl. Geh. sof. ges.
- Honnef b. Bonn a. Rh.**, Fr. Kercher, led. Gtr. f. Obst- u. Gemüsebau.
- Erholungsheim **Lichtental** in Baden, Gtr., led. od. verh. zum sof. Antr. ges.
- Schloss Ribbekardt** b. Greifenberg in Pomm., Obergtr. E. Kittel, verh.
- Gtr. zur Unterstützung des Obergtr. zum 1. 7. ges.
- Loischwitz**, Post Sibyllenort, Schles., Ruprecht, Königl. Oberamtmann, verh. Gtr. z. 1. 7.
- Rittergut Schmölln** b. Bischofswerda, verh. od. led. Gtr. zuverl. im Gem- und Obstbau z. 1. 7.
- Lübeck**, Israelsdorfer Allee 24, Köhn, älteren Gsh. f. Topfpfl. (Friedhof) sof.
- Unna-Königsborn**, Schulze-Röchling led. Gtr. z. 1. 7.
- Dom. Eckardtshofe b. Exin**, tücht. Gärtnerei zum 1. Oktober.
- Frankfurt a. O.**, Halbe Stadt 29, Gräfin Finkenstein, Gärtnerei zum 1. 7.
- Dom. Borowno b. Klahrheim**, lediger erfahrener Gärtnerei zum 1. 7.
- Velbert**, Ernst Hasenkamp, Hdlsgtr., tüchtg. Geh. f. Topfpfl. sof. ges.

## Inseraten-Teil

Für meinen 18jährigen Sohn, welcher wegen Nervenkrankheit Beruf wechseln muss, suche ich Unterkommen in einer christlich gesinnten Familie, wo er Gelegenheit hat, die

**Gärtnerei gründlich zu erlernen.**

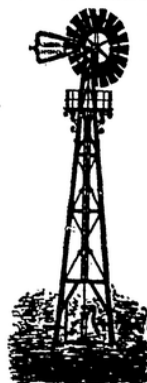
Offert. unter Angabe des Lehrgeldes erbitte unter „E. 45“ an die Exped. d. Zeitung. [929]

Ich suche **verh., veget. Gärtnerei**, der das Landleben liebt, f. die Verwaltung meiner Villa, nebst gr. Garten. Dieselbe liegt in der Nähe eines lieblichen Dorfes Pommerns. Herrlichste Waldluft. Ich gewähre ausser bescheidener Geldentschädig. fr. Wohnung mit all. sanitären Einrichtung, nebst einem Morgen Land zur eigenen Ausnutzung. **Offert. erb. u. „C. M. 7635“ an Rudolf Mosse, Berlin NW., Schiffbauerdamm 1.** [527]

## Herrschaftsgärtnerei

in allen Zweigen der Gärtnerei sowie Forst- und Jägerfach erfahren, gedienter Jäger, 27 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 15. 7. oder 1. 8. dauernde Stellung.

Gef. Offert. erb. an „H. J.“, postlagernd Tharandt i. S. [534]



## Stahl-Windmotore

zur selbsttätigen Wasserversorgung von

**G. R. Herzog,**

Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Viel. prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc. gratis. [461/39]

Suche zum 1. Juli ds. Js. für **Belleke** bei Genthin einen verheirateten

## Guts-Gärtnerei.

Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen nach dort an

[518/25]

**Dr. Lehmann,**

## Für Gärtnerei

bietet sich zum Etablieren die günstigste Gelegenheit in aufstrebender Stadt mit ganz bedeutendem Schiffsverkehrs. Boden f. gärtnerische Zwecke, ca. 7 Morgen gross, geeignet, mit Wasserquell, Obstbrumbestand. Näheres über Pachtung erteilt

[519/25]

**Reinhold Raymund.**

Fürstenberg a. O.

## Ein Laden

mit Wohnung, für Gärtnerei passend, sofort zu vermieten.

[528/27]

**Graefestrasse 31.**

Sonnabend, den 2. Juli ds. Js.

feiert der

# Gärtner-Verein „Flora“, Berlin O,

im Schwarzen Adler, Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120, seinen

## Sommernachtsball,

auf welchem alle Mitglieder willkommen sind.

[530]

Das Komitee.

## Gärtnerlehranstalt „Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstaltsgärtnerei.

Beginn des Hilfskurses am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den

Direktor

### A. Pfannenstiel.

## Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn. Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-frei. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**



Reinsch's patentierte

## Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen Wasserförderung für Gärtnereien, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen. Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

**CARL REINSCH**

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant. Gegründet 1859. [399/25]

Ich besitze in **Französisch-Buchholz**, unweit **Nieder-Schönhausen** und 5 Minuten von der **Pferdebahn** entfernt, ca. **100 Morgen Land**, früher **Töpfer'sches Grundstück**, ausgezeichnete Boden zur Anlage von

## Gärtnereien,

die ich **sehr preiswert** abgebe. Anzahlung nach Belieben, Restkaufgeld kann zu 4 1/2% auf 5 Jahre kreditiert werden.

**Sally Knopf,**

Berlin W., **Meinekestr. 26.** Tel.: Amt VI, No. 1401.

[532/35]

## Verpachtung.

Beabsichtige mein Grundstück in **Neue Mühle** mit **grossem Obst- und Gemüsegarten** zu verpachten evtl. zu verkaufen.

**Wwe. Peter,**

**Neue Mühle,**

b. Königs-Wusterhausen.

[533/26]

## Thüringer Grottensteine

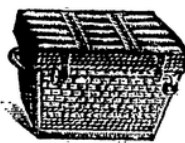
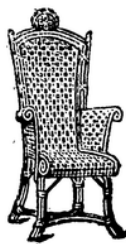
Grottenbauten für Gartenfreunde. **Naturholz-Gartenmöbel.**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**

Göttingen bei Greussen.

[394]



Reiskörbe, Lehmstühle, Babybetten kaufe stets direkt nach **Fabrikatoloseite 30/31** von **J. Tretbar, Grimma 164.**

**Der Garten** zum Hausgrundstück **Königstr. 145** in **Deutsch-Krone**, ca. **1 3/4 Morgen** gross, in welchem seit 4 Jahren von **Herrn Dinger** eine

## Gärtnerei

betrieben worden ist, ist ab **1. 4. 1905** wieder zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Herrn Preul** in **Dt. Krone, Königstrasse 5.** [514/25]

Ein neu angelegtes

## Gärtner-

## Grundstück,

ca. **14 Morgen**, mit neuem Gebäude, nahe elektrischer

**Strassenbahn Lübeck,**

preiswert abzugeben.

**A. Johannsen in Lübeck,**

**Fackenb. Allee 2 a.**

[528]

## Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

**Berlin N., Metzestr. 3.** Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

**Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahnh.,** Restaurant zur Waldschlucht, **D. Meier,** Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

**Delitzsch, Halleschestr. 52,** Restaurant Bürgergarten, **Telephon No. 49,** Vereinslokal der Gärtner. [464/40]

**Düsseldorf, Flingerstr. 40/42,** Zum gold. Schellfisch, **W. Düllberg,** gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. [426/36]

**Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45,** **Eduard Pallas,** Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen. **Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr.** [474/43]

**Halensee, Bornimerstr. 6.** **H. Wiebke,** Restaurant »Zum wilden Jäger«. [405/35]

**Halensee, Kurfürstendamm 126,** **Paul Hilpert,** »Wirtshaus am Grunewald«. [406/35]

**Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47,** Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. [447/38]

**Leipzig-Möckern, Kirschbergstr. 37,** **M. Brendel, Rest. „Carola“,** Vereinslokal des Zweigvereins »Bellis perennis«. [455/39]

**Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen,** Restaurant »Gärtnerheim«, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. [509/47]

**Magdeburg, Berlinerstr. 9,** Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. [423/36]

**Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof,** Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. [524/52]

**Mannheim, Seckenheimerstr. 56,** **Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“,** Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

**Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4,** Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. [516/49]

**Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke.** Vereinslokal. [417/35]

**Schöneberg, Meiningenstr. 8 und Martin Lutherstr. 51,** **Ernst Obst's Festsäle.** [407/35]

**Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstrasse 19,** Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein »Viola«. [448/38]

**Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann,** Vereins- u. Gewerkschaftshaus. **Verbands-Herberge,** Vereinslokal der Gärtner. [408/35]

**Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke,** Wandsbecker Gesellschaftshaus, **Sonntags Tanz, Zivile Preise.** [409/35]

**Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedrich Kehr,** gute Bedienung, zivile Preise. [449/38]

## Blumenfabrik

in **Stadt Thüringens (7000 Einwohn.)**, ohne Konkurrenz weit u. breit, wo künstliche Blumen, Kränze, Bedarfsartikel für Gärtner p. p. fabriziert werden, ist

**mit kompletter Einrichtung**

(3 Stanzmasch., 2 Ausschlagklötze, 1 Wachs-ofen m. 2 Kesseln, 150 Stck. Ausschlageisen und Pressen (welche allein einen Wert von 3000 Mk. haben), sämtlich. Lager und Regale p. p. für zusammen **5000 Mk.** zu verkaufen. Umsatz ca. 8000 Mk.

Näheres durch das Zweigbureau des Privatbureaus **Blankenburg, Schwarzatal, Königsee in Thür.** [522/25]

**Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung**  
**und Stellen-Anzeiger für Gärtner.**

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.  
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:  
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:  
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

## Das beste Zeugnis eines Gärtnergehilfen ist ein geordnetes Mitgliedsbuch des Allgem. Deutschen Gärtnervereins!

### Das Kapitel Schmutzkonkurrenz.

— Wer kennt sie wohl nicht, die alte Weise, die uns schon aus den ersten Lehrlingsjahren in den Ohren summt, und sich mit jedem neuen Jahre in immer neuere Melodien kleidet, das Lied von den unvernünftigen Handelsgärtnern, die ihre Waren zum Schleuderpreise auf den Markt werfen, die Existenz des „reellen Gärtners“ bedrohend, Es ist ein altes Lied. Unsere Grosseltern haben es gesungen und die späteren Enkelkinder singen es noch. Leider Gottes ist es immer beim Singen geblieben!

Die Fachgelehrten des Gartenbaues kennen ein wenig die Ursachen dieser verheerenden Krankheit des Berufes. Der Leipziger „Handelsgärtner“, Handelszeitung für den deutschen Gartenbau, schrieb in No. 37 vom 15. September 1900 folgendes: „ . . . Was gibt denn dieser Konkurrenz, der auf allen Gärtnertagen der Krieg erklärt wird, ohne dass er wirklich eröffnet worden wäre, die Gelegenheit, den soliden Angeboten im gärtnerischen Handel die Spitze zu bieten? Der Umstand, dass sie die Arbeitskräfte über Gebühr ausnutzt, dass sie sich an keine Arbeitszeit, an keinen Minimallohn bindet, die etwaige „freie Station“ auf das niedrigste Niveau herabsetzt und so viel Lehrlinge als möglich neben vielleicht einem oder gar keinem Gehilfen beschäftigt. Das setzt sie in die Lage, mit Preisen hervorzutreten, die dem soliden, gewissenhaften Gärtner die Kundschaft nehmen, weil er diesen Preisen gegenüber als „teuer“ verschrien wird.“

So vernünftig urteilten Pilz-Thalacker, als sie noch etwas Geist und Heidentum an sich hatten. Heute sind sie zum Christentum übergetreten, zum „praktischen“ Christentum, das in dem Sprüchlein mündet:

Hat man viel, so wird man bald  
 Noch viel mehr dazu bekommen.  
 Wer nur wenig hat, dem wird  
 Auch das wenige genommen.  
 Wenn du aber gar nichts hast,  
 Ach, so lasse dich begraben —  
 Denn ein Recht zum Leben, Lump,  
 Haben nur, die etwas haben.

Und mit solcher Theorie schickt es sich natürlich nicht, nach den Gründen der Schmutzkonkurrenz zu spüren. Aber es ist doch von Interesse, solche Aeusserungen eines ver-

gangenen Zeitalters des „Handelsgärtners“ herauszugraben. Und dies passt uns heute eben ganz vorzüglich.

Hat da eines unserer Vorstandsmitglieder, das sich an leitender Stelle einer Berliner Handelsgärtnerei befindet, sich der Mühe unterzogen, im Laufe dieses Frühjahres einige Notizen aus dem Handel und Wandel der Berliner Handelsgärtner zu machen. Und es sind ungemein interessante Daten, die es uns zu berichten weiss, von denen wir nur einige wenige wiedergeben können in Anbetracht des Raumes unseres Blattes.

So wurde z. B. der Treibflieder in Töpfen im Monat Januar schon mit 2,50 Mk. bis 4 Mk. verschleudert und zwar erste Qualität, während in früheren Jahren der Preis 5 bis 6 Mk. betrug. Veilchentöpfe, schöne Ware, die sonst einen Preis von 4 bis 4,50 Mk. pro Dutzend erzielten, verkaufte man schon im Monat Februar für 2 bis 2,50 Mk. seitens einer Firma; ihr Geschäftsgeheimnis war: 1 Gehilfe und 2 Lehrlinge. Topfrosen mit 5 bis 8 Knospen, die sonst pro Dtz. mit 18 bis 20 Mk. verkauft werden, wurden von einzelnen Firmen, die ebenfalls in der Hauptsache mit Lehrlingen arbeiteten, für 10 bis 12 Mark auf den Markt geworfen. Desgleichen Goldlack, für den man sonst bis Ostern ca. 5 bis 6 Mk. erzielte, warfen einige Firmen mit 3 Mk. auf den Markt. Noch schlimmer erging es dem Glücksklee, der sonst bis in den Sommer hinein pro Dtz. 3 Mk. erzielte. Einige Berliner Lehrlingszüchtereien „waren in der Lage“, denselben dieses Jahr schon im Monat Februar mit 1,50 Mk. „abzusetzen“. Ganz besonders wurde mit Cinerarien geschleudert, die schon für 2,50 Mk. verkauft wurden, obgleich für dieselbe Ware sonst 4 bis 4,50 Mk. erzielt wurde. Und so könnte man noch ins Endlose fortsetzen. Erwähnen wollen wir nur noch einen besonders schmutzigen Fall, der sich zu Pfingsten in Nieder-Schönhausen ereignete: Ein bekannter Berliner Händler kaufte hier in einer Handelsgärtnerei einen Satz einfache Petunien zu 3 Mk. das Dutzend. Der Nachbargärtner sah mit scheelen Augen natürlich dem zu. „Bei Gelegenheit“ erkundigte sich „nun sein Sohn so nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten und bringt dabei den für die Petunien erzielten Preis in Erfahrung. Mit Siebenmeilenstiefeln begibt er sich nach dem Händler, dem er Petunien um 50 Pfg. billiger pro Dtz. anbietet, also für 2,50 Mk. Dass der Letztere das Angebot annimmt, wer will es ihm verargen.

Wir meinen, hier hört doch alles auf. Es war uns nicht unbekannt, dass auf dem Gebiete der Schmutzkonkurrenz

wunderbare Blumen gedeihen. Und man kann es begreiflich finden, wenn ein junger, unerfahrener Gärtnergehilfe, der soeben den ostelbischen Hinterwäldern entsprungen ist, in der Grossstadt angekommen, sich zu niedrigerem Lohne anbietet, als sein mit dem teuren grossstädtischen Leben vertrauter Kollege. Hier handelt es sich immer noch um Unverständnis. Aber in so schmutziger Weise mit seinem Nachbar zu „konkurrieren“, das bringt doch in der Tat nur ein Handelsgärtner fertig.

Wahrhaftig, ein Erstarren der Gehilfenorganisation, ein energisches Eingreifen ihrerseits in die Regelung der Verhältnisse der Gärtnerei kann nicht früh genug kommen. Der „Handelsgärtner“ hat uns selbst in den oben zitierten Ausführungen klargelegt, worin die Grundlage der Schmutzkonkurrenz zu suchen ist: In den unregelmässigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Fort mit den niedrigen Schundlöhnen, fort mit dem Kost- und Logiswesen, soweit es sich ermöglichen lässt, und fort mit der Lehrlingszüchtereier, und wir werden mit Hilfe einer auf paritätischer Grundlage organisierten Arbeitsvermittlung und eines Tarifamtes diesen Zuständen zu Leibe gehen können. Und da nun die Arbeitgeber selbst im Guten mit uns nicht verhandeln wollen über diese Lebensfrage des Berufes, so müssen sie dazu auf anderem Wege veranlasst werden. Sorge ein jedes Mitglied unserer Organisation dafür, dass immer neue Scharen der Gärtnergehilfenschaft mit uns gemeinsame Sache machen, als treue Kämpfer in unsere Reihen eintreten. Es ist dies der einzige Weg, der gegangen werden kann. Darum muss die Parole für alle Kollegen lauten:

#### Hinein in den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein!

Und nun zum Schluss eine kleine Reminiszenz: Es ist traurig, dass die Aufdeckung solcher Zustände uns, der Gehilfenorganisation, überlassen wird. Würde nicht vielleicht der „Handelsgärtner“ seinen Aufgaben besser gerecht werden, wenn er auf diesem Gebiete nur die Hälfte an Kraft und Mühe aufwenden würde, die er heute ganz unnützer Weise und ohne Erfolg in Scharfmacherei gegen uns verschwendet? Die Abrechnung der Behrens'schen Sonderbündelei, die wir in unserer letzten Nummer gebracht haben, dürfte den „Handelsgärtner“ überzeugen können, dass der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein trotz der Scharfmacherei grossartig gedeiht, während das Verbändchen elend dahinsiecht. Vernünftige Menschen pflegen doch sonst eine Tätigkeit aufzugeben, die erfolglos verlaufen ist. Vielleicht macht es der „Handelsgärtner“ auch so.

#### Das Ende einer grosszügigen Anlage.

Die alte Universitätsstadt Upsala, der langjährige Wirkungskreis Linnés, enthielt zur Zeit des grossen Botanikers einen Garten, der in der wissenschaftlichen Welt als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges galt und ähnlich wie einst Tycho Brahes Sternwarte auf der Insel Hven viele Ausländer herbeiführte, die diese Schöpfung des berühmten Schweden in Augenschein nehmen wollten. Der botanische Garten in Upsala war in seiner damaligen Gestalt durchaus ein Werk Linnés, wie aus der soeben zum Abschluss gekommenen grossen Biographie dieses Gelehrten hervorgeht, die der Upsalaer Professor Th. M. Fries herausgegeben hat. Es gab zwar schon vorher in Upsala einen der Wissenschaft geweihten Garten, aber erst als Linné die Verwaltung übernahm, erlangte er seine Blütezeit. Linnés erste Massregel war die Anlegung eines Winterhauses oder Orangerie, um den Gewächsen ein sicheres Unterkommen zu schaffen. Ferner liess er den gesamten Garten, der durch Landankäufe bedeutend vergrössert wurde, in französischem Stil, mit schnurgraden Gängen, beschnittenen Hecken, Blumenabteilungen und Beeten anlegen, sodass die Anlage einen stattlichen Anblick gewährte. Für Wassergewächse gab es drei Teiche von verschiedener Tiefe, sodass sie „See-, Fluss- und Sumpfaquarien“ bildeten. Die Orangerie (hybernaculum) bestand zunächst aus einer Mittelpartie (frigidarium) mit ausdauernderen Gewächsen, die im Sommer auf die Beete gepflanzt wurden. An der einen Seite befand sich das Caldarium oder Treibhaus, wo die Wärme mit Hilfe von Oefen und Röhren auf 15—30 Grad gehalten wurde. Sodann gab es hier das Tepidarium für Kakteen und ähnliche Gewächse. Durch seine zahlreichen Verbindungen mit dem

Auslande erhielt Linné Samen und Exemplare vieler seltenen und kostbaren Gewächse, auch reisende Landsleute und Schüler sandten fortwährend Material, sodass die Zahl der Arten im Laufe einiger Jahre von 200 auf 3000 stieg. Es befanden sich darunter Gewächse, die noch heutigen Tags in botanischen Gärten Raritäten bilden. Neben seiner Sammeltätigkeit unterhielt Linné einen äusserst umfangreichen Briefwechsel mit allen Ländern. Selbst von ganz unbekanntem Personen gingen dem Blumenkönig im Norden Kisten mit lebenden Pflanzen zu. Auch die russische Kaiserin und der König von Frankreich schickten Samen, und so bot der Garten seinem Schöpfer unaufhörlich Stoff zu Studien und Entdeckungen. Hier erfreute der Pisang, die Kokospalme, nach der Linné besonders trachtete, die Königin der Nacht, der Kaffeebaum, die Reispflanze, die Jerichorose und vieles andere sein Auge, endlich erhielt er auch den Teestrauch, auf den er grosse Hoffnungen setzte; Linné glaubte, das Gewächs würde sich akklimatisieren, indessen die jungen Pflanzen lebten wohl einige Jahre und trugen auch Blüten, aber schliesslich ging infolge des Klimas eine nach der andern ein, zum grossen Kummer Linnés, der gehofft hatte, dass sich der Anbau des Teestrauches von wirtschaftlichem Nutzen für sein Vaterland erweisen würde. Auch sein Versuch, das Kochenilletier zu züchten, nahm einen tragikomischen Verlauf. Im Jahre 1756 erhielt er aus Surinam einen lebenden Kaktus mit der Kochenilleschildlaus, doch der Gärtner hatte nichts eiligeres zu tun, als das neu angekommene Gewächs von den »unangenehmen Würmern« zu »reinigen« — eine Fürsorge, über die sich Linné krank ärgerte. In wissenschaftlicher Beziehung war der Garten der bedeutendste seiner Zeit, und erschienen, wie schon erwähnt, zur Besichtigung ausser Einheimischen viele Fremde, die in Linné einen bereitwilligen Führer fanden. Dabei ist bemerkenswert, dass die grossartige Schöpfung mit einer jährlichen Unterstützung von nur 270 Thaler Silbermünze erstand und unterhalten wurde. Gleichzeitig diente die Anlage als eine Art zoologischer Garten, indem Linné auf seine Kosten eine ganze Anzahl in- und ausländischer Vögel, sowie sonstige Tiere unterhielt. Unter den Vierfüsslern waren Affen, unter den Vögeln Papageien seine Günstlinge. Von dem einstigen botanischen Garten Linnés sind indessen nur noch wenige Ueberbleibsel vorhanden, und jetzt steht das ganze Gelände in Gefahr, der Stadtregulierung zum Opfer zu fallen. Sic transit gloria mundi!

#### Orchideenzucht in Deutschland.

Bis vor etwa zwei Jahrzehnten waren die Orchideen ausschliesslich Modeblumen der mit Glücksgütern reich gesegneten Blumenfreunde. Es mangelte damals den Züchtern an der genauen Kenntnis der Lebensbedingungen dieser eigenartigen Pflanzen, an ihre natürliche oder künstliche Vermehrung konnte man deshalb nur ausnahmsweise denken, und die Liebhaber waren ausschliesslich auf die importierten Pflanzen angewiesen. Auf den Versteigerungen, die grosse englische Firmen in Berlin und anderen deutschen Grossstädten regelmässig in früheren Jahren abhielten, wurden für Pflanzen gesuchter Arten ganz unglaublich hohe Preise bezahlt. Orchideen gewöhnlicher Arten, die man heute schon für 5 bis 10 Mk. erhält, wurden damals mit 200 Mk. das Stück und darüber bezahlt. Diese Orchideen-Auktionen haben nun aber bei uns aufgehört. Es sind in Deutschland in den letzten Jahren grosse Orchideen-Gärtnereien entstanden, deren Besitzer in direkter Verbindung mit kenntnisreichen Sammlern stehen, durch die sie nun ihren Bedarf beziehen. Nach und nach hat sich die Orchidee auch bei uns zu einer Handelspflanze herausgebildet, die in grossen gärtnerischen Spezialbetrieben, die sich ganz oder fast ausschliesslich mit ihrer Kultur beschäftigen, zur Gewinnung von Schnittblumen gezüchtet wird. Eine „Marktpflanze“ freilich, die man etwa wie Rosen, Fuchsien, Pelargonien u. a. m. in grossen Massen auf den Blumenmarkt bringt, ist die Orchidee nicht geworden und wird es niemals werden. Unsere deutschen Orchideen-Spezialgärtnereien sind leider den Blumenfreunden selten zugänglich, da die Besitzer dieser Betriebe nur für den Grosshandel arbeiten und den ganzen Ertrag an Blüten, entweder direkt oder durch Vermittler an die feinen Blumengeschäfte absetzen. Die hauptsächlichsten dieser Spezialgärtnereien befinden sich in Berlin, Hamburg und am Rhein. In einem Artikel der »Gartenlaube« wird von M. Hesdörffer noch ausführlicher über die Orchideenzucht berichtet und die »schönsten Orchideen des deutschen Blumenmarktes« werden auch in trefflich gelungenen Reproduktionen dem Leser vorgeführt.

# Unser Preisausschreiben.\*)

## Preisrichter-Protokoll.

Es waren erschienen: 1. Herr Rob. Müller, Landschaftsgärtner, Grunewald. 2. Herr Otto Vogeler, Landschaftsgärtner, Charlottenburg. 3. Herr Fr. Glum, Landschaftsgärtner, Berlin NW.

Die Preisrichter wählten die eingelaufenen Arbeiten nach den einzelnen Preisaufgaben aus: Hierauf wurden die zur ersten Aufgabe: „Entwurf eines kleinen Villengartens“ eingegangenen Arbeiten gesichtet. Von den 7 vorhandenen Entwürfen wurden 3 in engere Wahl gestellt und zwar mit dem Kennwort „Waldesruh“, „Waldesgrün“ und „Mein Heim“. Die Bewertung erfolgte nach den im Programm vorgeschriebenen Grundsätzen: 1. Schönheit und Zweckmässig-

Bewertung (Zweckmässigkeit und Schönheit des Entwurfs) den gestellten Anforderungen am meisten entsprochen hat, und die Technik des Zeichnens eine gewisse Fertigkeit erkennen liess.

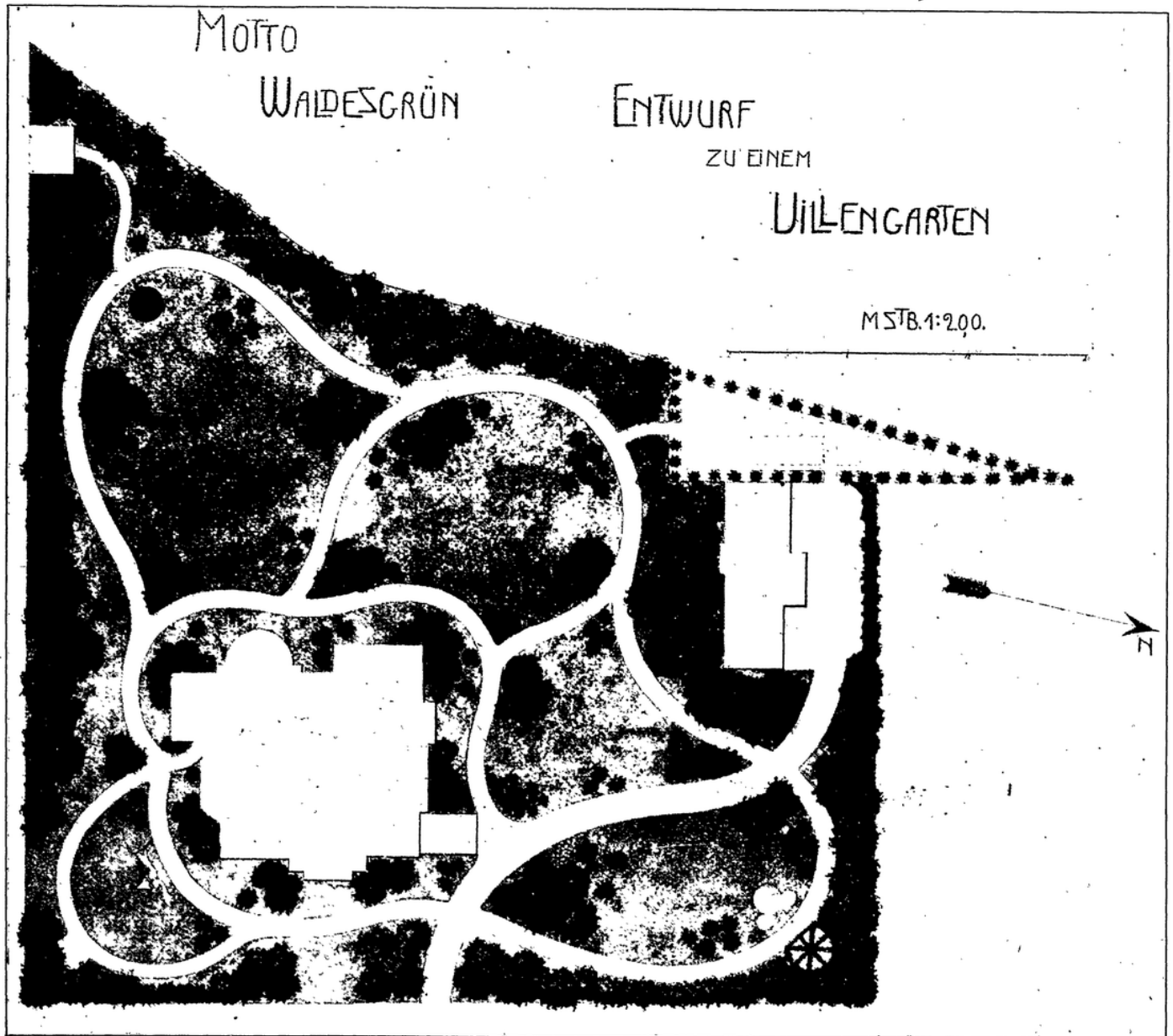
## II. Entwurf eines grösseren Villengartens.

Von den eingegangenen 5 Arbeiten wurden 2 in engere Wahl gestellt, bei der Schwierigkeit der Aufgabe immerhin ein erfreuliches Resultat. Dieselben erhielten:

1. Waldesruh: Hauptplan 5, Zeichentechnik 6, Arbeitsplan 0, Anschlag und Erläuterung 0, insgesamt 11 Punkte.
2. Waldesgrün: Hauptplan 8, Zeichentechnik 8, Arbeitsplan 3, Anschlag und Erläuterung 3, insgesamt 22 Punkte.

## III. Entwurf zu einem städtischen Platz.

Von den eingereichten 3 Entwürfen wurden 2 in engere



(Zeichnung von Max Desens.)

keit des Entwurfs, 2. Technik des Zeichnens, 3. Richtigkeit des Arbeitsplans. 4. Richtigkeit des Kostenanschlages.

Danach erhielten:

1. Waldesruh, Hauptplan 8, Technik 8, Arbeitsplan 6, Anschlag und Erläuterung 6, in Summa 28 Punkte.
2. Waldesgrün, Hauptplan 7, Technik 8, Arbeitsplan 9, Anschlag und Erläuterung 3, in Summa 27 Punkte.
3. Mein Heim, Hauptplan 3, Technik 4, Arbeitsplan 2, Anschlag und Erläuterung 0, in Summa 9 Punkte.

In engere Wahl genommen wurden diejenigen Arbeiten, bei denen namentlich der erste Punkt der Grundsätze zur

Wahl gezogen. Die an einen Strassenplatz zu stellende Anforderung der Uebersichtlichkeit und einheitlich harmonischen Gesamtwirkung; ferner die Rücksicht auf unbehinderte, direkte Verkehrsverbindungen, auf geräumige Plätze, welche den Beschauer namentlich des Denkmals auf den richtigen Standpunkt zur ästhetischen Betrachtung der Anlage stellen, war leider nicht erfüllt worden, was sehr bedauert wird, da der angewendete Fleiss anzuerkennen ist, den die Pläne in Zeichnung und Farbton ansprachen.

Motto: Saluti civium und Waldesgrün.

v. g. u.

Robert Müller, Grunewald.

Otto Vogeler, Charlottenburg. Fr. Glum, Berlin NW.

\*) Gruppe C, Planzeichnungen.

Nach vollzogenem Protokoll wurden die zugehörigen Briefumschläge geöffnet und ergaben: 1. Waldesruh; Jakob Löcher, welcher schriftlich erklärt, ausser Konkurrenz sich zu beteiligen. 2. Waldesgrün: Max Desens. 3. Mein Heim: Ernst Niermann, Friedenau. 4. Saluti civium: Ernst Niermann, Friedenau.

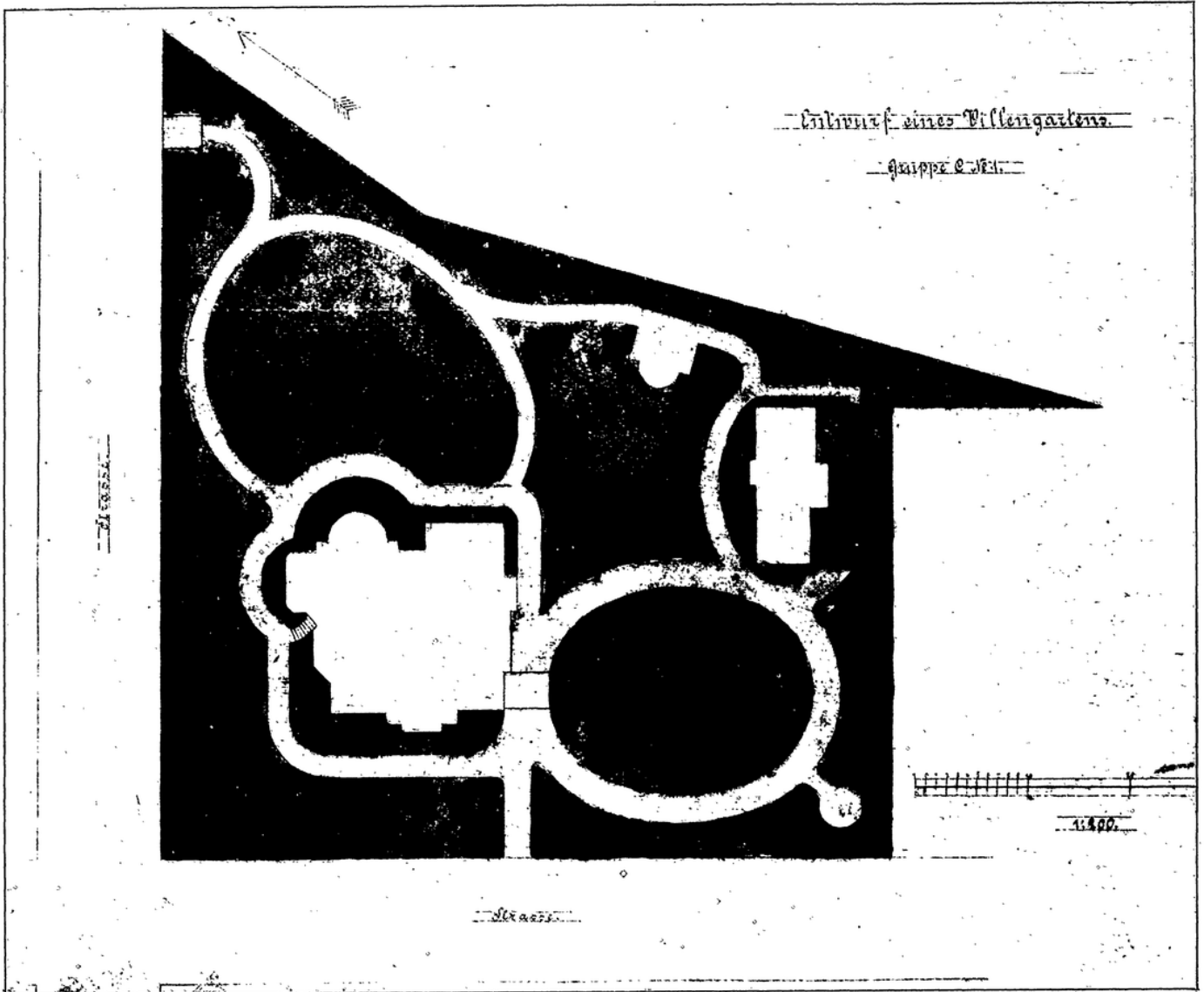
Robert Müller Otto Vogeler Fr. Glum.

NB. Die Herren Preisrichter waren der Meinung, das es unrichtig wäre, Arbeiten zu prämiieren, wenn dieselben nicht an solche zu stellenden Anforderungen genügen, was auch im Protokoll zu ersehen ist; jedoch wurde der angewendete Fleiss bei fast allen Arbeiten anerkannt. Aus dem angeführten Grunde haben die Herren Preisrichter auch die Bewertung der übrigen Arbeiten unterlassen. Wir veröffentlichen einige der besten Arbeiten in der heutigen Nummer,

Rosenbeet . . . . .	7 qm
Blumenbeete . . . . .	13 "
Rasenfläche . . . . .	1558 "
Gemüsebeete . . . . .	315 "
Gesamtfläche . . . . .	4239 qm

Vorstehender Entwurf stellt einen im rein landschaftlichen Stile gehaltenen Villengarten dar. Von dem im Norden des Terrains liegenden Stallgebäude führt ein Weg in schlanker Kurve an der Vorfahrt der Villa vorbei, dem Eingange und der Einfahrt der Villa zu. Selbiger hat eine Breite von 2,50 m und dient als Fahrweg. Die übrigen Wege sind 1,50 m resp. 1 m breit. Sie sind in schön geschwungenen Kurven angelegt und bieten dem Spaziergänger reiche Abwechslungen.

Die Erdbewegung ist eine sanfte, dem Stile der Anlage angepasst. Etwas erhöhte Punkte finden wir im Südwesten



Motto „Waldesruh“. Zeichnung von Jakob Löcher. (Ausser Konkurrenz.)

und behalten uns vor, auf die übrigen noch einmal einzugehen.

Die Preisverteilung werden wir demnächst bekannt geben, und werden die nicht prämierten Arbeiten auf Verlangen zurückgesandt, und bitten um Angabe der Adresse sowie des Kennwortes (Motto), da die Begleitschreiben derselben nicht geöffnet worden sind.

Der Geschäftsführer.

**Erläuterungsbericht zum Villengarten No. 1,**  
Motto: „Waldesgrün“.

Das Grundstück hat einen Gesamtflächeninhalt von 4239 qm, Hiervon entfallen auf:

Baulichkeiten . . . . .	493 qm
Wege und Sitzplätze . . . . .	613 "
Gehölzgruppen . . . . .	1240 "

und Nordosten der Anlage. Auf ersterem liegt der schon bestehende Pavillon, auf letzterem die gewünschte Laube. Selbige ist aus geschältem Eichenknüppelholz hergestellt, und wird, um in kürzester Zeit genügend Schatten zu spenden, von Aristolochia und Ampelopsis berankt. Ferner sollen zur Bepflanzung in der Nähe der Laube möglichst grössere und schnellwachsende Gehölze Verwendung finden.

Auf dem Rasenplatze vor der Laube präsentiert sich ein Blumenbeet, welches mit der Zeit entsprechenden Blumen bepflanzt wird. Es sei noch bemerkt, dass die Laube genügend Raum enthält, und der in ihr Ausruhende von hier einen reizenden Blick über die schön gehaltenen Rasenflächen und in die Anlage geniesst. Im Südosten der Anlage ist noch ein Sitzplatz projektiert. Auf dem Rasenplatze vor demselben prangt ebenfalls ein Blumenbeet. Im Südwesten, vor dem Pavillon, hat noch ein Rosenbeet, dessen Be-

pflanzung aus niedrigen Rosen besteht, Platz gefunden. Eine Gruppe hochstämmiger Rosen finden wir auf dem Rasenplatz vor der Vorfahrt der Villa. Im Uebrigen besteht die Bepflanzung aus den gebräuchlichsten Laubbölgern. In der Nähe der Villa und für Solitärs sollen speziell bessere Arten verwendet werden. Coniferen, Stauden und andere Gewächse finden ebenfalls genügend Verwertung.

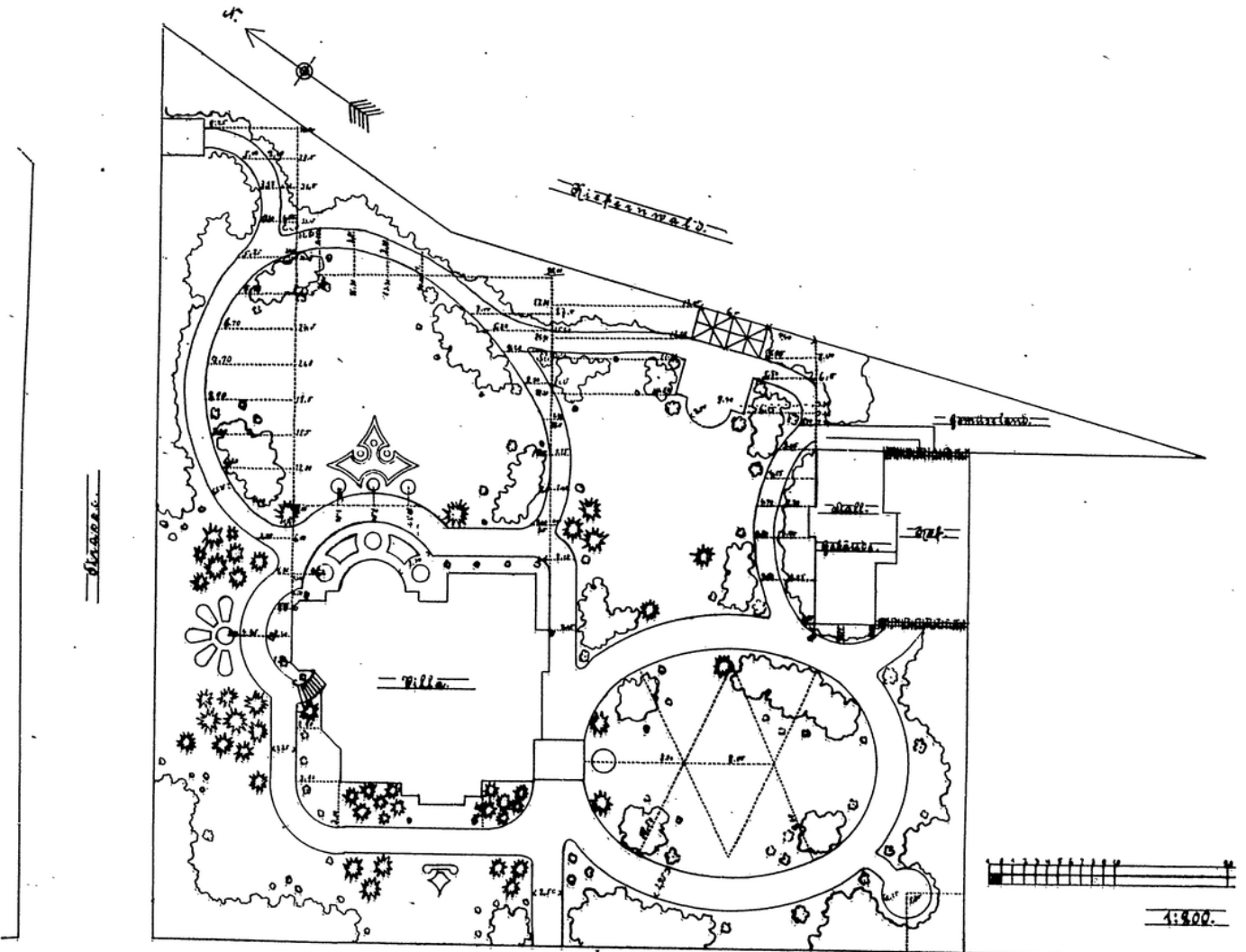
Am Stallgebäude ist eine dichte, deckende Bepflanzung vorgesehen und sind hauptsächlich schnellwachsende Gehölze zu verwenden und auch solche, welche im Sommer sowie im Winter die Ansicht des Gebäudes genügend verdecken. Die Gemüsebeete wurden, um keine Störung in der Anlage hervorzurufen, direkt neben dem Stallgebäude angelegt. Obstbäume sollen hier weiter nicht verwendet werden, da der Raum etwas klein ist und das Gemüse auch unter dem Schatten der Bäume leiden würde. Auf der am Rande herumführenden Rabatte sind Stachel- und Johannisbeersträucher vorgesehen.

Da das Grundstück Waldbestand war und durch Anfuhr und Lagerung von Baumaterialien sehr fest geworden, so ist es erforderlich, die gesamte Rasen- und Pflanzfläche zu rigolen, 60 cm tief.

Ebenfalls sind deshalb die Wege 15 cm tief auszuheben; der hierbei gewonnene Boden ist im Nebenterrain zu Anhöhlungen zu verwenden. Die Rasenflächen sind leicht auszumulden, wodurch die Ränder sowie Gruppen etwas erhöht werden; ebenso sind die beiden Sitzplätze etwas höher zu legen.

Der Hof ist nicht in Ansatz gebracht, da angenommen wird, dass derselbe in Asphalt oder mit Steinfliesen von der Baufirma hergerichtet wird; der Hof ist vom Garten her durch je einen Lattenzaun mit Pergola abzuschliessen.

Die Rasen- und Pflanzflächen sind 7 cm stark mit gut verrottetem Strassendünger zu melorieren.



Arbeitsplan zum Entwurf „Waldesruh“.

**Erläuterungs-Bericht zu dem Entwurf eines Villengartens, Gruppe C, No. 1. Kennwort: „Waldesruh“.**

Die Grösse des Grundstückes beträgt 4407,60 qm. Davon entfallen:

1. Bebaute Fläche . . . . .	511,34 qm
2. Stallhof . . . . .	110,60 "
3. Fahrweg . . . . .	260,50 "
4. Fusswege und Sitzplätze . . . . .	493,50 "
5. Gruppen- und Grenz-pflanzung . . . . .	857,50 "
6. Blumenbeete . . . . .	47,80 "
7. Gemüseland . . . . .	100,— "
8. Rasenfläche . . . . .	2026,36 "
Summa	4407,60 qm

Die auf dem grossen Sitzplatz vorgesehene Laube ist nur projektiert, daher nicht im Kostenanschlag in Ansatz gebracht und würde eventl. aus Pos. 23 zu bestreiten sein.

NB. Der Pfeil zeigt nicht nach Norden, sondern nach Süden; derselbe ist irrthümlich nach Süden gezeichnet.

**Gegen eine Legendenbildung!**

In dem Blatte der „christlich-nationalen“ Sonderbündelei der Herren Darmer und Behrens wird neuerdings die Mär verbreitet: „Wenn Carl Rethwisch heute noch lebte, so würde er auf der Seite des Deutschen Gärtnerverbandes stehen. Niemals würde Rethwisch zugegeben bezw. sich damit ein-

verstanden erklärt haben, dass der A. D. G.-V. der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ange-schlossen wird.“

Es sind das zwei Herren, die diese einzigartige und höchst merkwürdige Lesart in die Welt gesetzt haben, W. Bartelt und H. Gellert mit Namen. Die Leutchen er-eifern sich für diese ihre Anschauung in teils sehr drolliger Weise. Der eine, H. Gellert nämlich, hält es sogar für ge-boten, um sich damit ganz besonders wichtig zu machen, der staunenden Mitwelt zu verkünden, er sei einer der Ver-trautesten des Verstorbenen gewesen, und „Rethwisch habe ihn in seine geheimsten Gedanken eingeweiht“. Zum Be-weise dessen, dass Rethwisch ein grundsätzlicher Gegner, wenn nicht ein „Todfeind“ der freien Gewerkschaftsrichtung war, erzählt uns der Herr Gellert folgendes:

„Rethwisch's Streben ging vor allem dahin, eine starke Organisation zu schaffen; denn, so sagte er einmal wörtlich zu mir: »Sobald wir eine Organisation geschaffen haben, die stark genug und imstande ist, ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben, wird sie zum Segen unseres ganzen Berufes werden. Dann wird auch der Arbeitgeber wieder freier atmen können als wie heute unter dem Joche der Schmutz- und Schleuderkonkurrenz«. — In diesem Satze liegt schon sein ganzes Wollen. — Rethwisch war ein guter Deutscher und ein patriotisch gesinnter Mann. In Privatgesprächen erinnerte er sich gern seiner Militärzeit. Nebenbei bemerkt, brachte er es mit 1¾ Jahren Dienstzeit zum Unteroffizier.“

Das also wäre der sogen. „Beweis“. Anderes weiss uns der gute Mann über die erwähnte Gegnerschaft Carl Rethwisch nichts zu vermelden. Ihm und seinesgleichen genügt das aber, daraus das andere zu schlussfolgern. Beneidenswerte Einfalt!

Solcher Art von „Beweisführung“ nun etwa mit einfachen Vernunftgründen entgegenzutreten, würde sich wenig lohnen. Dazu fehlt von jener Seite leider das Verständnis. Gellert, Bartelt und Genossen werden in ihrer Verbohrtheit und ihrem Fanatismus doch z. B. niemals begreifen lernen, dass ein freier Gewerkschaftler (oder wohl gar ein ††† Sozialdemokrat!) mindestens ein eben so guter Deutscher, ein eben so gut vaterländisch gesinnter Mensch sein kann und in den meisten Fällen auch ist, wie alle jene, die da meinen, es sei notwendig, man müsse seine diesbezüglichen Gefühle bei allen möglichen und un-möglichen Gelegenheiten öffentlich zur Schau stellen. Jenen Leuten muss man notgedrungen schon anders kommen, um ihnen den neunmalklugen Mund zu stopfen.

Ich sehe mich also genötigt, um dem verbändlerischen Unfuge ein für allemal ein Ende zu bereiten, hier die Stelle aus einem Briefe von Carl Rethwisch zu veröffentlichen, den derselbe an mich schrieb, als wir beide uns wegen Einberufung eines ersten deutschen Gärtnertages mit einander in Verbindung gesetzt hatten und dabei waren, auch den all-gemeinen Arbeitsplan für den weiteren Organisationsausbau festzulegen. Arbeiten also, die lange vor der Zeit zurück-liegen, in der die beiden neueren „Leuchten“ der Gärtner-bewegung „das Licht der Welt erblickt hatten.“ Wie den meisten Kollegen wohl bekannt sein wird, war ich damals in Magdeburg in Stellung, wo ich den Verein „Vergissmeinnicht“ leitete. Es wird weiter erinnerlich sein, dass als Zweck des geplanten Gärtnertages die Einigung des A. D. G.-V. mit dem Zentralverein der Gärtner und mit den Lokalvereinen ins Auge gefasst war. Rethwisch sowohl wie auch ich, hatten die gewerkschaftliche Schulung des Zentralvereins genossen. Aus der seinerzeitigen Verbindung des Zentralvereins mit der Koalition der anderen Gewerk-schaften war bis dahin noch kein fassbarer Segen entsprossen; wenigstens vermochte ich solchen noch nirgends zu erkennen; das heisst, ich hatte noch immer gefunden, dass die Nachteile dieser Verbündung grösser waren wie die erlangten Vorteile. Grundsätzlich hielt ich diese Verbündung aber immerhin für notwendig, nur war sie mir noch zu verfrüht, weil die Kollegen dafür nicht genügend organisatorisch geschult waren. Die gleiche Anschauung setzte ich nun bei Rethwisch zwar auch als selbstverständlich voraus, um dessen jedoch ganz gewiss zu sein, ersuchte ich ihn, mir seine Ansicht darüber bei nächster Gelegenheit mitzuteilen, damit wir uns über das zu erstrebende Ziel stets gegenseitig im Klaren sein möchten. Hierzu schreibt nun Rethwisch in seinem Briefe am 12. November 1895 wörtlich folgendes:

„... Doch jetzt hätte ich bald vergessen, Dir Deine Frage zu beantworten, wie ich mich erstens zur

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, zweitens zu den örtlichen Kartellen und drittens zu andern Gewerkschaften stelle.

Zu Frage 1 nur das Eine: Was nützen wir als kleine, kaum lebensfähige Gruppe der General-kommission d. G.?; was kann sie uns nützen?

Würden wir, wenn die Einigung zustande kommt, sofort die Anschlussfrage aufwerfen, dann würden jene, die wir kaum bezwingen, sofort wieder ihr Haupt er-heben. Führen wir die grosse Masse der Uneingeweihten und Unwissenden erst durch die verschiedenen Entwick-lungsstadien, dass sie selbst urteilen lernen. Und dann, Freund, dann stellen wir die Leute vor diese Frage! Hier muss bedächtig gehandelt werden aus taktischen Gründen, die früher leider nicht erkannt sind.

Ebenso wie hier geschrieben, stelle ich mich auch zu 2 und 3.“

Ich denke, das wird genügen, die hässliche Verbändler-Legende ein für allemal zu zerstören. Oder etwa nicht? Werden trotzdem noch naive Kindesgehirnen in einem Wahn-glauben ihrer Wünsche befangen bleiben? Dann mögen sie auch noch diese Stelle aus jenem Briefe lesen:

„... Richten wir also unsere Organisation nach den in unserm Berufe herrschenden Verhältnissen ein. Tritt dann später, analog dem Lehrsätze „Aus der Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage des Mannes erwächst seine politische Parteistellung“ die Entwicklung in ein neues Stadium ein, dann folgen wir der Entwick-lung und ändern zeitgemäss!“

Genügt's nun? Ich sollte meinen. Wer's mit dem Ver-stande nicht erfassen konnte, der muss es nach diesen dokumentarischen Belegen doch wenigstens mit den Händen greifen können, dass Carl Rethwisch ein ganz anderer war, als wie eine fromme Verbändler-Legende ihn jetzt der Nach-welt gern zeigen möchte. Nein, Ihr Herren; Carl Rethwisch war ein sehr scharf ausgeprägter „gewerkschaftlicher Darwinist“. Dass er das „Vertrauten“ à la H. Gellert gegenüber vielleicht nicht ausgesprochen hat, — lieber Gott!, das ist wohl mehr wie begreiflich. Rethwisch war eben ein grosser Menschen-kenner und wusste daher sehr genau, wieweit er den einen und den andern in das einweihen konnte, was seine Seele bewegte, was sein Streben erfüllte. — Heute ist das Hauptziel der Entwicklung im A. D. G.-V., Gott sei Dank, erreicht. Die Arbeit, die seit 1895 bis heute notwendig war, können nur die beurteilen, die sie geleistet haben. Ich per-sönlich möchte mich einer solchen nicht zum zweiten Male mit unterziehen. Aber sie war nun mal notwendig, um die Gärtnerbewegung endlich in die Bahn zu bringen, auf welcher sie allein rechnen kann, ihre Aufgaben zu erfüllen. Da dieses Entwicklungsziel nun aber, wie bemerkt, erreicht ist, so mache ich mich durch Veröffentlichung obiger dokumentarischer Belege auch keiner Indiskretion mehr schuldig. Im Gegenteil. Ich trage damit dem Toten ge-wissermassen nur einen pflichtschuldigen Dank ab und sichere ihm die Anerkennung, die ihm als Reorganisator des A. D. G.-V. gebührt.

Wenn die Herren Verbändler für ihre frommen Schäflein durchaus ein Idol benötigen, so müssen sie sich solches schon anderweit suchen. Bezüglich Carl Rethwisch kann ihnen nur ein ganz entschiedenes »Hände weg von diesem Manne!« entgegengerufen werden. Durch nichts könnte der Name Carl Rethwisch mehr verunglimpft werden, als dadurch, dass man diesen etwa mit einer Art »Verbands«-Heiligkeit umgäbe. Ich denke, dem wird nun ein für allemal vorgebeugt sein. Womit ich mich den Herren H. Gellert, E. Bartelt und Gesinnungsgenossen in aller Höflichkeit empfehle.

Otto Albrecht.

## Rundschau.

Berlin, 14. Juni 1904.

In der Nummer 23' unseres Blattes hatten wir an Behrens die Frage gerichtet, wer dafür verant-wortlich sei, dass der Arbeitsnachweis in der Weissenburgerstrasse im Laufe dieses Früh-jahrs alles daran gesetzt hat, zu Gunsten der Arbeitgeber die Löhne herabzudrücken, indem Stellen nachgewiesen wurden zu jedem Schundlohn. Behrens hat sich mit dem Mantel der Verschwiegenheit zugedeckt. So wollen wir denn reden.



Behrens behauptet: 1. Der Arbeitsnachweis in der Weissenburgerstrasse sei ein „Verbands-Zentral-Arbeitsnachweis“; 2. derselbe Arbeitsnachweis sei ein paritätischer solcher zwischen seinem Verbändchen und den Berliner Organisationen der Arbeitgeber.

Wir sind heute in der Lage, zu konstatieren, dass beide Angaben **direkt auf Unwahrheit beruhen**. Der Arbeitsnachweis in der Weissenburgerstrasse gehört de facto dem Gastwirt Kaufmann, formell aber den Arbeitgeberorganisationen Berlins und zwar deshalb, weil Herr Kaufmann in seiner Eigenschaft als Gastwirt keinen Arbeitsnachweis ausüben darf. Herr Kaufmann ist aber Geschäftsmann und weiss sich zu helfen. Die Stellenvermittlungskarten sind heute von den betr. Arbeitgeberorganisationen unterzeichnet, **nicht von Behrens**, und noch weniger von Kaufmann, dem die Behörde dieses Handwerk verbieten würde. Demnach ist der Arbeitsnachweis dort ein reiner Unternehmerarbeitsnachweis, der ev. dazu zu dienen haben würde Streikbrecher zu vermitteln. Der Gastwirt Kaufmann führt, formell im Auftrage der Arbeitgeber, seinen eigenen Arbeitsnachweis für Gärtner. Damit auch Gehilfen den Nachweis aufsuchen, gibt der „Verband“ seine Firma her. Niedliches Geschäft!

Worauf es uns ankam war zu beweisen: 1. dass mit der Behauptung von dem „Zentral-Stellennachweis“ des Verbändchens die Öffentlichkeit absichtlich getäuscht wird. Darunter nicht nur die Gärtnergehilfenschaft Deutschlands, **sondern auch die offiziellen behördlichen Organe**. Nämlich, in der Arbeitsvermittlungs-Statistik des Reichsarbeitsblattes, herausgegeben vom Kaiserl. Statistischen Amt in Berlin, berichtet das Verbändchen von „seinem“ Nachweis. Selbst der Reichsbehörde gegenüber hat der „Verband“ also geflunkert. Man sieht, die Praktiken des Frankfurter Arbeiterkongresses, wo in einem Telegramm selbst der Kaiser angelogen wurde, machen Schule. Wir werden selbstverständlich es nicht versäumen, dem Reichsstatistischen Amte Mitteilung von dem Schwindel zu machen, damit die offizielle Statistik doch wenigstens nicht getäuscht wird.

Wie elend all die „sauberen“ Behauptungen unserer Gegner zu Schanden werden, beweist wiederum das Resultat des Preisausschreibens der Aktiengesellschaft „Flora“, Köln a. Rh., welches diese speziell für Gehilfen veranstaltet hatte. Bei diesem Preisausschreiben ist sowohl der erste als der zweite Preis Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins zugefallen. Der erste Preis in der Höhe von 150 Mk. wurde unserem Kollegen W. Friedlaender und der zweite Preis (100 M.) dem Kollegen W. Jensch-Steglitz zuerkannt. Die zu beantwortende Frage lautete: „Welche Wege hat der junge Gärtner einzuschlagen, um sich die zur Führung einer modernen Gärtnerei nötigen technischen und kaufmännischen Kenntnisse anzueignen, und wie gründet er sich am besten eine Lebensstellung?“ Was an diesen beiden Arbeiten besonders vorteilhaft absticht von ähnlichen Arbeiten dieses Genres, ist das auf die technische Ausbildung gelegte Hauptgewicht. Kollege Jensch nimmt auch die gute Gelegenheit wahr, den Lehrmeistern die Leviten zu lesen, ein Unternehmen, das kaum an geeigneterer Stelle angebracht werden konnte. — Wie war es nun, lieber Behrens, es sollten ja „alle besseren Elemente“ sich dem Verbändchen anschliessen, hörten wir im vorigen Herbst, und der Thalackersche „Handelsgärtner“ vollendete die Serenade dahin, dass dem A. D. G.-V. nur diejenigen beitreten würden, die auf die „rohe Arbeitskraft“ pochten. Und jetzt — bei dem ersten fachlichen Preisausschreiben, an dem sich die Gehilfen gegenseitig messen sollten, erobern die Mitglieder des verhassten A. D. G.-V. die ersten Preise, während ein Mitglied des Behrens'schen Verbändchens mit Mühe und Not den dritten Preis (50 Mk.) nach Hause trug. Es liegt uns fern, dem Kollegen Pellegrini persönlich hiermit nahetreten zu wollen. Wir wollten nur zeigen, dass unsere Mitglieder, obgleich sie nicht das viele Papier des Voss'schen „Gartenrat“ erhalten, auch in fachwissenschaftlicher Beziehung die Qualifikation besitzen, die Verbändler zu schlagen. Wo sind denn wohl die „besseren Elemente“ geblieben?

In „Der Gesellige“, Graudenz, finden wir folgendes Inserat, das ein wenig Licht auf die Lehrlingszüchterei im Berufe wirft: „Tüchtiger, fleissiger Gärtner sucht zum 1. 10. 04 mit 2 Lehrlingen dauernde Schlossgärtnerei-Stellung. Suchender ist 32 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, 18 Jahre im Fach. Offerten erbittet Max Kreowski, Kunstgärtner, Hohendorf bei Reichenbach, Ostpreussen.“ — Der Mann bringt sich gleich seine Lehrlinge mit und betrachtet sie gar als eine besondere Empfehlung. Es kommt bald soweit, dass die Kenntnisse, die jemand besitzt, nicht mehr ausschlaggebend

werden bei der Besetzung einer Stellung, sondern lediglich die Zahl der Lehrlinge, die er mitzubringen imstande ist. Und dahin bringen es obendrein die „Kunstgärtner“ selber!

Zu dem Verbandstage der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine und der Frage des gewerkschaftlichen Klassenkampfes bemerkt die »Berliner Zeitung« des Herrn von Gerlach folgendes, das mit unseren eigenen diesbezüglichen Ausführungen in der Artikelserie »Klassenkampf« vollständig übereinstimmt:

„Auf dem Verbandstage wurde freilich als Trennungspunkt der »Klassenkampf« hervorgehoben, der für die Gewerkvereine wieder einmal mit aller Entschiedenheit abgelehnt wurde. Hiermit befand man sich jedoch in demselben Irrtum wie die christlichen Gewerkschaften. Was man wohl unter »Klassenkampf« eigentlich versteht? Auch die freien Gewerkschaften stehen auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und kämpfen in dieser einzig und allein für die Hebung und Gleichberechtigung der Arbeiterschaft. Noch kein Kongress hat das sozialdemokratische Parteiprogramm als solches zum Programm der Gewerkschaften gemacht. Die ganze Arbeit der Gewerkschaften läuft auf eine Verbesserung der heutigen Arbeiterlage hinaus.

Dasselbe wollen aber auch die übrigen Berufsverbände. Diese Aufgabe ist aber ohne Kampf ganz unerfüllbar. Da dieser natürlich im Interesse der Arbeiterklasse geführt wird, entsteht ein »Klassenkampf«, ob man das Wort selbst ablehnt oder nicht. Es ist nur ein Streit um Worte. Selbst das auf einem kirchlichen Parteitage jüngst behandelte Thema: »Aufstreben der Arbeiterschaft« ist nur eine Wortstellung für den unbehaglichen Ausdruck »Klassenkampf«. Er wird bewusst und unbewusst geführt, in der homöopathischen Verdünnung konfessioneller Arbeitervereine wie in der höchsten Potenz bei den lokalorganisierten Gewerkschaften.“

## An meinen Freund X in Y.

Nach dem „Grundstein“, Organ des Zentralverbandes der Maurer, geben wir auszugsweise folgende trefflichen Ausführungen wieder, die dem Indifferentismus vieler Kollegen gegenüber den Nagel geradezu auf den Kopf treffen. —

Ich kann mir nicht anders helfen, ich muss schon unsere Vereinszeitung benutzen, um einige Worte an einen langjährigen Freund zu richten, und auch die Leser mit meiner „Perle“, die ich irgendwo einmal gefunden habe, bekannt zu machen. Er ist überall zu Hause, aber ich weiss seine genaue Adresse nicht. Eigentlich ist er ein richtiger „Tunichtgut“, und gar nicht wert, dass man mit ihm redet — er ist nämlich der „Andere“, „auf den es immer nicht ankommt.“

Er ist gleich mir von Jugend auf ein Proletarier, der von der Hand in den Mund lebt, und manchen Tag auch gar nichts zu beissen hat. Er arbeitet fleissig und sucht sich „recht und schlecht“ durch die Welt zu schlagen, so dass ich ihm in dieser Beziehung nichts Schlechtes nachreden kann. Und doch ist er bei alledem ein liederlicher Patron, der sich gar nicht um seine und die Interessen seiner Mitarbeiter kümmert; er schlampert so dahin und lässt den lieben Gott einen guten Mann sein. Wo ich ihn treffe — zu meinem grössten Leidwesen muss ich mich an den verschiedensten Orten über ihn ärgern — und ihm ins Gewissen rede, er möge doch endlich einmal seine Gleichgültigkeit fahren lassen, die Versammlungen besuchen und regen Anteil nehmen an der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung, ja, wenn ich ihn am Rockknopf festhalte und ihm sage, dass er gar nicht wert sei, dass seine Arbeitsgenossen mit ihm Umgang pflegen, ja selbst dann antwortet er mit dem ihm eigenen Gleichmut: „Auf mich allein kommt es doch wohl nicht an!“ Freilich redet er nicht immer so, er ist auch ein Meister in der Verstellungskunst, und selbst mich, der ihn doch durch und durch kennt, hat er schon zu überzeugen versucht, dass er Feuer und Flamme für die Arbeiterbewegung sei. Aber es liegt ihm schwer auf dem Herzen, dass der „Andere“ noch nicht dabei ist. Wenn dieser Andere gewonnen sei, dann würde er — natürlich warten bis wieder ein Anderer gewonnen wäre, um dann eine neue Ausrede zu finden.

So hat es dieser Vagabund — ich muss wirklich anfangen zu schimpfen, um meinem Herzen Luft zu machen — also, so hat es mein besagter Freund schon Jahre lang ge-

trieben, in Nord und Süd, in Ost und West. Er ist nämlich überall zu Hause, in Gross- und Kleinstädten, und auch in den kleinsten Orten auf dem platten Lande ist er heimisch. Vor nicht gar langer Zeit — es war in Hamburg — schlich er in weitem Bogen an mir vorüber, als ich zur Versammlung ging. Auf ihn kam es nämlich wieder 'mal nicht an. Und doch hatte er mir den Abend vorher erst hoch und heilig versprochen, nicht nur die Versammlung zu besuchen, sondern auch ein kräftiges Wörtlein zu reden, um die Bewegung in die nach seiner Ansicht richtige Bahn zu lenken. Aber vergebens spähte ich nach meinem Freunde und seinen Gesinnungsgenossen, den „Anderen.“

Inzwischen ist mein „Freund“ in vielen Orten bemerkt worden, und überall hat er den Unmut der pflichtgetreuen Kollegen erregt. Und ich kann es den letzteren gar nicht verargen, dass sie an mich die dringende Bitte gerichtet haben, auf den Uebeltäter zu fahnden und ihm, wo ich ihn finde, auf das Ernsteste die Leviten lese.

Also, mein lieber Freund X. und alle Ihr „Anderen“, die Ihr nie um Ausreden verlegen seid, Eure Trägheit und Gleichgültigkeit zu bemänteln, lasst Euch für heute das Folgende gesagt sein und gehet in Euch und bessert Euch gründlich.

Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, einer Gewerkschaft anzugehören, die sich als Ziel gesetzt: die Kollegialität und Solidarität unter den Arbeitern zu fördern und zu festigen; Löhne zu erringen, die eine reichliche, den Zeitverhältnissen und dem Stande der Kultur entsprechende Ernährung, Bekleidung, Behausung und die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse gewährleisten; die Arbeitszeit auf ein Mass zu verkürzen, so dass Geist und Körper angemessene Zeit zur Ruhe und Erholung haben.

Freund, wenn Du Dich nicht änderst, dann bleibst Du eine Null in der Schöpfung! Welche Entwürdigung liegt schon darin, dass man von sich selbst sagt: auf mich kommt es nicht an! Wie kann sich ein Mensch für so unwichtig halten. Gerade Du bist es, Freund X., auf den es ankommt. Du hast immer in der Versammlung gefehlt, immer hast Du Dich gedrückt, wenn es galt, Farbe zu bekennen und wichtige Beschlüsse zu fassen. Du warst es, der immer den „Anderen“, auf den Du die Schuld zu schieben versuchtest, mit dem denkbar schlechtesten Beispiel vorangegangen ist. Ja, mein Freund, Du bist ein arger Bösewicht. Wenn es gilt, mannhaft für Recht und Wahrheit einzutreten, dann bist Du nie zu finden, oder Du hast keine Zeit, oder Du versteckst Dich hinter der Forderung, dass erst der „Andere“ herbeigezogen werden müsse.

Das alles sage ich Dir, mein Freund, weil ich hoffe, Dich damit aus Deiner Selbsterniedrigung, aus Deiner Trägheit und aus Deiner Hundedemut herauszukitzeln. Ich erwarte zuversichtlich, Dich nun bald tätig in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung anzutreffen. Grade auf Dich kommt es an, denn wenn Du Dich besserst, dann werden Dir all' Deine trägen, zaghaften und wankelmütigen Kumpane nachfolgen.

Hinein mit Euch Allen in die Arbeiterorganisation, dann geht die Weltgeschichte einen anderen Gang!

## Rechtsbelehrung.

**Was ist unter einer dauernden Stellung zu verstehen?** Ein Münchener Uhrmacher hatte auf Grund eingeschickter guter Zeugnisse von auswärtigen Gehilfen engagiert und ihm dauernde Stellung zugesichert. In dem abgeschlossenen Verträge war ausdrücklich eine 14 tägige Kündigungsfrist vereinbart. Der Arbeiter zog mit seiner Familie nach München, doch schon nach 2 1/2 Monaten wurde er unter Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist entlassen. Der Geschädigte stellte Klage beim Gewerbegericht auf eine Vergütung von vorläufig 14 Tagen, da er unter einer dauernden Beschäftigung mindestens Jahresstellung verstehe. Das Gewerbegericht wies die Klage kostenfällig ab. Dauernde Stellung verpflichtet nach § 629 des B. G.-B. zu gar nichts. Dieser Paragraph lautet: Nach der Kündigung eines dauernden Dienstverhältnisses hat der Dienstberechtigte dem Verpflichteten auf Verlangen angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses zu gewähren. — Es sei also ganz gleich, ob im Vertrag eine 14tägige Kündigungsfrist vereinbart sei oder nicht. Wäre nichts vereinbart gewesen, so hätte die gesetzliche Kündigungsfrist in Anwendung zu kommen. Auch unsere Kollegen mögen sich darnach richten, denn auf den Köder „dauernde Stellung“ besonders bei Annonzen sollte kein Kollege mehr hineinfallen.

## Fragekasten.

Frage 174: Wie erklärt sich die ausserordentliche Reichblütigkeit der Bäume und Sträucher in diesem Jahre?

Frage 175: Besteht eine Pflanzensperre auf Pflanzen von Amerika und auf welche Pflanzen findet dieselbe hauptsächlich Anwendung?

Frage 176: Welches sind die besten Kessel und wo erhält man den besten Gegenstromkessel? Wie hat sich der Holzkern in den Heizungsrohren bewährt?

Anmerk. der Redaktion: Wir ersuchen hiermit die Kollegen dringend, sich mehr als bisher an der Beantwortung der Fragen zu beteiligen. Der Fragekasten soll doch dem gegenseitigen Gedankenaustausch der Kollegen, in erster Linie auf fachlichem Gebiete, dienen. Wenn nun diejenigen Kollegen, welche über die nötigen Kenntnisse verfügen, solche Fragen beantworten zu können, aus reiner Bequemlichkeit sich der kleinen Mühe entziehen, dann hat es ja keinen Zweck, die Fragen erst zu veröffentlichen. Hinterher wird dann vielleicht gesagt, wir bieten nicht genügend Fachwissenschaftliches.

## Briefkasten.

**L. W. i. M.** Weshalb gleich so empört? Wissen Sie denn nicht, dass das Verleumden zum Handwerk solcher »Patrioten« gehört. Als Schmidt von uns angestellt wurde als Gauleiter für Süddeutschland, so schrieb die Behrens und Konsorten von einer angeblichen Futterkrippe für Sozialdemokraten. Das hinderte natürlich nicht, dass Herr Bartelt, der augenblicklich die „erste Geige“ als „Schriftsteller“ in der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ spielt, sich gleichzeitig als eine Art Schreibhülfe anstellen liess von den Christlich-Sozialen, Stöcker'scher Richtung, seine „Kraft“ also einer rein politischen Partei verkaufte. Schmidt ist Gewerkschaftsbeamter und als solcher aktiv nur gewerkschaftlich tätig. Nach der Logik derer um Behrens ist das ein „sozialdemokratischer Agitator“. Bartelt und Behrens sind christlich-soziale Parteienten, angestellt von demselben Häuptling, der das Sozialistengesetz s. Zt. mit zu präparieren half. Dennoch sind sie nach ihrer Meinung „christlich - nationale - neutrale“ „Gewerkschaftler“. Heilige Unschuld, und deswegen regen Sie sich auf! Wozu? Sie sehen doch, dass die Leute fertig sind zum Konkursmachen, das genügt ja. Ob sie unter dieser oder jener Firma ihren Konkurs anmelden, kann uns einerlei sein.

## Begräbnis einer alten Bettlerin.

Vier Männer dort im schwarzen Kleid,  
Sie tragen auf der Bahre,  
Lastträger, ohne Lust und Leid,  
Des Todes kalte Ware.

Sie eilen mit dem toten Leib  
Hinaus zum Ort der Ruhe.  
Schlaf wohl, Du armes Bettelweib,  
In Deiner morschen Truhe!

Dir folgt kein Mensch zum Glockenklang  
Mit weinenden Geberden;  
Die Not nur blieb Dir treu, so lang  
Von Dir noch was auf Erden.

Dir gab der Menschen schnöder Geiz  
Ein Leichentuch, zerfetzt,  
Hat ein verstümmelt Christuskreuz  
Dir auf den Sarg gesetzt.

Doch kränkt Dich nicht der bittere Spott  
In Deinem tiefen Frieden,  
Dass man selbst einen schlechtern Gott  
Dir auf den Weg beschieden.

Einst blühtest Du im Jugendglanz,  
Vom ganzen Dorf gepriesen.  
Die schönste Maid am Erntetanz  
Dort unten auf den Wiesen.

Folgt keiner Dir der Burschen nach,  
Die dort mit Dir gesprungen?  
Wohl längst die muntere Fiedel brach,  
Die dort so hell geklungen!

Lena u.

# Vereins-Nachrichten.

## Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzterstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.  
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**

(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

## Bekanntmachungen.

— Der Verein „Edelweiss“ in Elmshorn hat auf seiner Generalversammlung am 4. Juni ds. Js. den Beitritt zum A. D. G.-V. beschlossen. Unsere dortige Zahlstelle ist aus diesem Grunde mit dem Zweigverein vereinigt worden.

— In **Bad Nauheim** (Hessen) ist durch unsern Vorsteher der Verwaltungsstelle für Süddeutschland am 6. Juni d. J. eine neue Zahlstelle mit vorläufig 8 Mitgliedern errichtet worden. Die Kollegen der Umgegend (Friedberg u. a.) werden gebeten, sich der Zahlstelle anzuschließen. Adresse des Vertrauensmannes: Ludwig Schneider, Friedberg (Hessen).

Die Hauptgeschäftsstelle.

## Bekanntmachung bezüglich des Unterstützungswesens.

Zum Bezüge der **Arbeitslosenunterstützung** ist jedes Mitglied berechtigt, das **52 Wochenbeiträge à 30 Pfg. bezahlt hat**. Der Bezugsberechtigte hat sich an den Vorstand bzw. den Kassierer seines Zweigvereins zu wenden, dort sein Mitgliedsbuch abzugeben und eine diesbezügliche Meldekarte zu unterzeichnen. Diese ist mit dem Mitgliedsbuche an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden, die eine Unterstützungslegitimationskarte ausfertigt, welche von dem Unterstützungsbezieher beim Zweigvereinskassierer in Empfang genommen wird. — Die Unterstützung wird von der zweiten Woche ab nach **gemeldeter Arbeitslosigkeit** in der Höhe von 6 Mk. pro Woche gezahlt. Bruchteile einer Woche werden nicht bezahlt.

Jeder Zweigverein hat eine **genaue tägliche Kontrolle** der Arbeitslosen zu organisieren. Für jeden Tag, an dem sich der Unterstützungsbezieher nicht zur Kontrolle meldet, ist ihm **eine Mark von der Unterstützung in Abzug zu bringen**. Wer sich länger als sechs Tage nicht zur Kontrolle meldet, hat die weitere Auszahlung der Unterstützung verwirkt oder muss eine nochmalige Karenzzeit durchmachen. **Ohne die Legitimationskarte der Hauptgeschäftsstelle darf keinerlei Unterstützung ausgezahlt werden. Wer länger als vier Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, erhält keine Legitimationskarte ausgefertigt, da er statutengemäss keinen Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung hat.** Wir machen besonders die **Vorstände und Kassierer** der Zweigvereine auf diesen Punkt aufmerksam, da die Arbeitslosenunterstützung in erster Linie dazu berufen ist und sein soll, eine vollständige Pünktlichkeit in der Beitragsleistung der Mitglieder herbeizuführen. **Für zu Unrecht ausgezahlte Unterstützungen sind die Zweigvereine mit ihren Kassen haftbar.**

Zum Bezüge der **Ortsunterstützung** sind alle Mitglieder berechtigt, welche nicht arbeitslosenunterstützungsberechtigt sind und der Organisation **mindestens zwei Jahre** angehören und für diese Zeit **regelmässig ihre Beiträge bis zum Tage der Einsendung des Unterstützungsgesuches entrichtet haben**. Die Wartezeit beträgt **12 Tage**, nachdem der **Unterstützungsgesuch bei der Hauptgeschäftsstelle gemeldet wurde**. Dem Unterstützungsgesuch ist unter **allen Umständen** das Mitgliedsbuch beizufügen. Die tägliche Unterstützung beträgt **75 Pfg.** Auch diese Unterstützung darf nur an Inhaber der Unterstützungshefte der Hauptgeschäftsstelle ausgezahlt werden. — Dieselben Bestimmungen, wie für die Ortsunterstützung, bestehen auch für die **Reiseunterstützung**. Die **Unterstützungsdauer beträgt in beiden Fällen 30 Tage**.

## Bekanntmachung.

— In der Ersatzwahl für den aus dem Hauptvorstande ausgeschiedenen Kollegen Kugel ist in der Versammlung der Märkischen Gauvereinigung am 10. Juni Kollege **Robert Wendt**, Grunewald, als Beisitzer gewählt.

Die Wahl ist ordnungsgemäss vor sich gegangen und hat die Bestätigung des Hauptvorstandes demzufolge erhalten.

## Preis Ausschreiben betreffend.

In der heutigen Nummer der Zeitung bringen wir das Protokoll des Preisrichterkollegiums über unser Preis Ausschreiben vom November v. Js., und zwar die „Gruppe C“, betreffend **Planzeichnen**. Den Herren Preisrichtern sagen wir für ihre Bemühungen um die Beurteilung der Arbeiten an dieser Stelle verbindlichsten Dank.

Die nicht ausgezeichneten Arbeiten stehen den Bewerbern wieder zur Verfügung, und bitten wir, diese unter Nennung des Kennwortes von der Hauptgeschäftsstelle einzufordern. —

Die Beurteilung der Arbeiten aus den Gruppen A, B und D ist noch nicht abgeschlossen. Die Verzögerung ist infolge Verhinderung einzelner als Preisrichter tätigen Herren, die ja, wie erklärlich, im Frühjahr durch ihre Saisongeschäfte zu sehr in Anspruch genommen werden, entstanden. Wir bitten daher die ungeduldigen Bewerber um Entschuldigung. Sobald das Ergebnis uns vorliegt, erfolgt seine Veröffentlichung.

## Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

I. V.:

J. L ö c h e r, Vorsitzender. **Otto Albrecht**, Geschäftsführer.

## Märkischer Gau.

### Bericht der Revisoren der Märkischen Gaukasse.

a) Einnahmen:	Mark	b) Ausgaben:	Mark
Bestand 6. 5. 03 . . .	67,55	Verwaltungskosten.	
Ordentliche Beiträge	644,50	Porto etc. . . . .	180,39
Freiwillige Beiträge	194,70	Fahrgeldentschädig.	149,25
Agitation . . . . .	46,—	Agitat. u. Streikunterst.	165,73
Streikmarken . . . . .	126,60	Unterstützung . . .	94,—
Sparkassenbücher . . .	113,46	Stellennachweis . . .	22,60
Nachträgl. eingegang.	29,40	Nachträgl. Ausgaben	65,43
Summa . . . . .	1222,21	Summa . . . . .	677,40
Einnahmen . . . . .	1222,21 Mk.		
Ausgaben . . . . .	677,40 „		
Bestand . . . . .	544,81 „		

Laut Beschluss der Hauptversammlung vom 13. Mai 1904 nachrevidiert und alles für richtig befunden.

Berlin, den 6. Juni 1904.

Die Revisoren: J. Löcher, F. Schmidt.

## Rheinischer Gau.

Die öffentliche Versammlung am 5. Juni in Vilbel wurde um 7 Uhr abends vom Kollegen Schmid eröffnet. Anwesend waren 30 Personen, davon waren 4 unorganisiert, eine Frau und 2 Handlungsgärtner. Kollege Schmid sprach über das Thema: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gärtnerberuf.“ Er hat sich sehr ausführlich über geregelte Arbeitszeit, Kost- und Logiswesen, Arbeitslosenunterstützung und die Rechtsfrage ausgesprochen. Die Kollegen Hamitsch-Eschersheim — Döring, Kramowski, Krist, Schiemenz und Haller aus Frankfurt hatten sich sehr lebhaft an der freien Aussprache beteiligt. Zur Schande der Vilbeler Kollegen sei es gesagt, dass sie uns wieder einmal im Stich gelassen haben. Sie sind nicht bei den Haaren heranzuziehen; trotzdem sie wussten, dass die öffentliche Versammlung war, sind sie sonstigen Vergnügungen nachgegangen. Wie lange wird es wohl dauern, bis es Licht wird bei den Herren Kunstgärtnern hier, ich bin gespannt. Wir haben einige Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Friedrich Schwenson.

## Elbe-Gauvereinigung.

**Dresden-Laubegast.** Die hiesige Zahlstelle hielt am 8. Juni in Niedersedlitz, Restaurant „Zur Laube“, eine grosse öffentliche Gärtnerversammlung ab. In dem bis zum letzten Platze gefüllten Lokal, zum grössten Teil von organisierten Kollegen, behandelte Referent Schmalbach-Dresden das Thema: „Ziele und Bestrebungen der Gewerkschaftsbewegung.“ Nach Schluss der sehr sachlich gehaltenen Ausführungen und der sich daran anschliessenden „Freien Aussprache“ liessen sich sämtliche zwölf anwesende unorganisierte Kollegen in dem Verein aufnehmen. E. Fischer.

Oeffentliche Versammlung am 7. Juni in Dresden. In derselben sollte hauptsächlich die Regelung des Stellennachweises vorgenommen werden. Kollege Rinke gab in einem kurzen Referate, den Zweck eines Arbeitsnachweises bekannt, worauf sich eine sehr rege Aussprache entwickelte. Der Vertreter des Kartells, Genosse Röhreht, erklärte, dass seiner Ansicht nach ein derartiger Stellennachweis, wie er gewünscht wird, für die hiesige Gegend noch nicht genügend in Anspruch genommen werden würde und erachtete dieses noch als etwas verfrüht. Nachdem hierauf noch mehrere Kollegen zum grössten Teil in demselben Sinne sich ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, den Stellennachweis vorläufig noch so weiter zu leiten, wie es bisher der Fall gewesen ist. Leiter desselben ist Kollege **Bernhardt**, Dresden-Str., Geisingstrasse 12. Im Punkt gewerkschaftliche Angelegenheiten machte sich nach längerer Debatte die Wahl eines Vertrauensmannes für Dresden und Umgegend nötig. Als solchen wählte

man einstimmig Kollegen Bernhardt. Kollege Rinke brachte in Vorschlag, jeden Sonnabend nach dem 15. jeden Monats einen Zahlabend im Volkshaus und regelmässig alle 4 Wochen eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Der Vorschlag wurde angenommen und findet daher der erste Zahlabend am 18. Juni statt. Eine öffentliche Versammlung wurde vorläufig auf den 5. Juli bestimmt. Ferner wurde es als Notwendigkeit erachtet, zwecks reger Agitation ein Agitationskomitee zu wählen. Dieses soll sich von je 2 Kollegen einer jeden Zahlstelle zusammensetzen. Hierauf wurden vorläufig für Strehlen und Kötzschbroda je 2 Kollegen gewählt, da die andern Zahlstellen nicht genügend vertreten waren. Nachdem noch mehrere kleine Angelegenheiten Erledigung gefunden hatten, forderte Kollege Rinke zum Schluss alle nichtorganisierten Kollegen auf, sich sofort unsern Reihen anzuschliessen und kräftig mit einzutreten zum Wohl der gesamten Gehilfenschaft. Nach Schluss der gut verlaufenen Versammlung erfolgten mehrere Neuaufnahmen.

Alfred Nitzsche, Schriftführer.

### Niedersächsischer Gau.

Bericht von der Gaugeneralversammlung des Niedersächsischen Gaus vom 29. Mai im Casino zu Bremen.

Der erste Vorsitzende, Kollege Ziegeler, eröffnete die Versammlung mit Bekanntgabe folgender Tagesordnung: 1. Gauangelegenheiten, 2. Anträge, 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 nahm Kollege Ziegeler das Wort und schilderte in kurzen Worten die bisherige Entwicklung des Gaus. Zu Punkt 2 war ein Antrag des Zweigvereins „Deutsche Eiche“, Hannover, eingelaufen. „Der Zweigverein »Deutsche Eiche« stellt hiermit den Antrag, mindestens jeden Monat eine Wanderversammlung nach auswärts abzuhalten!“ Hierzu nahm Kollege Lübeck (Hannover) das Wort und begründete näher den Antrag; der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde die Finanzfrage angeregt, worüber sich eine scharfe Debatte entspann. Da es vom Hauptvorstande abgelehnt wurde, eine einheitliche 10 Pfg.-Marke zu schaffen, konnte erst nach langer Debatte eine Einigung hergestellt werden, wie der Gaubeitrag quittiert werden soll. Es wurde folgender Antrag gegen eine Stimme angenommen: „Es möge jedem Zweigverein selbst überlassen werden, wie und auf welche Art und Weise der Gaubeitrag quittiert werden soll. Es wurde weiter darüber beraten, wer die Unkosten der Versammlung zu tragen hat. Hierzu wurde folgender Antrag Lübecks einstimmig angenommen: „Stelle hiermit den Antrag, dass bei Wanderversammlungen, die an einem Orte stattfinden, wo ein Zweigverein oder Zahlstelle seinen Sitz hat, die Versammlung auf seine Kosten einzuberufen und der Referent, sobald er nicht am Orte wohnt, aus der Gaukasse zu bezahlen ist. Bei Gauversammlungen ist der Referent vom Gau zu stellen. Weiter wurde im Verschiedenen noch angeregt, der Gau möge dafür sorgen, dass Fachschulen für Lehrlinge errichtet werden mögen. Jedoch fand dieser Punkt wenig Unterstützung; denn die meisten Kollegen waren dagegen. Zum Schluss nahm Lübeck noch das Wort zur Lehrtr Angelegenheit und wurde zum Sonntag, den 12. Juni, eine Versammlung festgesetzt mit dem Kollegen Ziegeler (Bremen) als Referent.

Ferd. Wilh. Ernst, Gauschriftführer.

### Rhein-Main-Gau.

Zur Gau-Generalversammlung sind noch folgende Anträge gestellt worden:

1. Antrag: Alms-Schmidt, Frankfurt a. M.: Da durch Neuregelung der Vereinsverhältnisse in Süddeutschland die Agitation wesentlich durch die Verwaltungsstelle in Frankfurt am Main geregelt wird, sollen die Gauversammlungen jährlich nur 2 bis 3 mal stattfinden. Hierin werden nur interne und geschäftliche Gauangelegenheiten besprochen und beschlossen. Zu diesen Versammlungen haben nur Mitglieder des A. D. G.-V. Zutritt.

Die Kosten einer Gauversammlung werden von den Mitgliedsvereinen gemeinsam getragen und prozentual nach Stärke der Mitgliederzahl der Vereine berechnet, um einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Diesbezügliche Anordnungen und Verrechnungen regelt die jeweilige Gauversammlung.

2. Antrag Alms-Schmidt, Frankfurt a. M.: Jeder Vereinsvertreter vereinigt soviel Stimmen auf sich, wie sein Verein zurzeit der Gauversammlung zahlende Mitglieder hat. Eine diesbezügliche Vollmacht ist dem Vereinsvertreter vom Vorstand auszustellen und mit 3 Unterschriften zu beglaubigen.

Antrag des Zweigvereins „Linde“, Eschersheim: In Zukunft 1 Pfg. pro Mitglied und Woche an den Gau zu zahlen und Vereinsvertreter aus der Lokalkasse zu zahlen.

Begründung: Um die Gauabrechnung mit der Hauptkasse in Einklang zu bringen.

Wilh. Alms, Gauvorsitzender.

Frankfurt a. M., Oberrad, Offenbacher Landstrasse 377.

### Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

Eingesandt:

#### „Gebildete Bücherdiebe“.

Unter obiger Stichmarke ging vor Kurzem eine Notiz durch die Presse, in der bittere Klage darüber geführt wird, dass öffentliche Bibliotheken in Berlin und Jena durch Studenten und andere gebildete Menschen ausgeplündert wurden.

Es werden oftmals Bücher entwendet, die für die Diebe selbst gar keinen Wert haben, für die betroffenen Bibliotheken aber unersetzlich sind.

Es kann nicht genug auf das Schändliche dieses Treibens hingewiesen werden, denn es muss unbedingt dazu führen, dass genannte Institute, die für die Volksbildung von unschätzbarem Wert sind, ihre Bücherschätze dem Bildung- und Belehrungssuchenden schwerer zugänglich machen oder ganz entziehen.

Leider kommen solche gemeine Diebereien nicht nur unter den sogenannten gebildeten Ständen vor, auch die Arbeiter sind in diesem Punkt nicht besser. Alljährlich treffen den Arbeiterbibliotheken schwere Verluste durch Diebstahl und Unbrauchbarmachung der entliehenen Bücher.

Auch unsere eigenen Vereinsbibliotheken sind davon nicht befreit. Wenn es oftmals auch nur Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit ist, durch welche das Vereinseigentum verloren geht, so müsste es doch jeder Kollege als seine heiligste Pflicht betrachten, geliehene Sachen in gutem Zustande zurückzugeben und das Vereinseigentum im Interesse der Gesamtheit vor Diebstahl und Zerstörung zu schützen.

So sind u. a. auch wieder, wie sich jetzt bei der Neuregelung herausstellt, im Laufe des letzten Jahres aus der Bibliothek des Hauptvorstandes der ehem. Deutschen Gärtner-Vereinigung verschiedene Bücher verschwunden. Die Bibliothek war in mehreren unverschlossenen Schränken in den Wohnungen der Kollegen Reibt und Schwartz untergebracht und nur durch groben Vertrauensbruch können die Bücher abhanden gekommen sein.

Unter anderem fehlt auch das eingebundene „Correspondenzblatt des Zentralvereins der Gärtner“ Jahrgänge 1895/96, Katalognummer 6. (Jedenfalls auf dem Titelblatt gestempelt). Dieses Buch kann anscheinend auch nur von einem „gebildeten“ Bücherdieb, dem an dem archivarischen Wert desselben lag, entführt sein. Jemand der ein Buch stiehlt, um dasselbe zu Geld zu machen, hätte zweifellos unter den zahlreich vorhandenen Büchern ein wertvolleres ausgewählt.

Von dem Korrespondenzblatt 1895/96 existieren meines Wissens überhaupt nur zwei vollständige, gebundene Exemplare, von denen das eine im Besitze des früheren Redakteurs Holm ist. Das Buch ist also, wenn es nicht gelingt, den jetzigen „Besitzer“ desselben zu ermitteln, für die Gärtnerbewegung unwiederbringlich verloren und kann auch nicht ersetzt werden.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dass wenigstens Arbeiter das gemeinsame Eigentum mehr respektieren lernen, wie es in anderen Ständen der Fall sein soll.

F. Reitt, Hamburg.

## Achtung!

Der Verein polnischer Gärtner,  
Charlottenburg und Umgegend,

ladet zu der am **Sonntag, 26. Juni**, in Charlottenburg,  
Kaiser Friedrichstr. 73, bei Golabek, abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
stattfindenden

## öffentlichen Versammlung

alle daran Interesse habenden Kollegen ein.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

[531/26]

**Der Vorstand.**